

DIE PARTY

von Anil K. Jain (ca. 1992)

Auf den Tischen stehen die leeren, halbvollen, vollen Flaschen. Ein wildes Durcheinander von Flaschen verschiedenster Herkunft und unterschiedlichen Inhalts, teils alkoholisch, teils alkoholfrei, billige wie teure Weine, meist jedoch neueren Jahrgangs, ebenfalls in Flaschen, sowie zahlreiche Sorten Schnaps, Whisky und Cognac – eine Flasche VSOP: very superior old poison – und auch von Fliegen umschworrene Flaschen zuckrigen Liköres sind darunter, Apfel- und Orangensaft, hergestellt aus Konzentrat, Fruchtgehalt mindestens 100%, Mineralwasser in grünen und farblosen Flaschen, das in den grünen ein wenig wärmer – es ist warm heute – und das unvermeidliche Bier, man hat keine Kosten und Mühen gescheut, ist aber nur in Pappbechern zu finden, frisch vom Faß. Daneben die Gläser – leere, halbvolle, volle – und die schier unermesslichen Berge von Nahrung, man beachte in diesem Zusammenhang den diesem Wort zugrunde liegenden Sinn, verschlungen werdend von gelangweilt oder amüsiert, zuweilen auch schlicht gleichgültig aussehenden Gästen.

Das große Fressen hat begonnen. Dazu dröhnt die Musik aus der prestigeträchtigen HiFi-Anlage, die der neuesten technischen Entwicklung nur um Sekunden hinterherhinkt. Ich, der Gastgeber, stehe angeekelt neben ihnen, meinen Gästen, die sich, fein herausgeputzt, das Essen in ihre satten Mäuler stopfen. Meine Frau erfüllt tadellos ihre Pflichten als Gattin des Gastgebers. Der Anlaß der Party: ein sogenanntes Sommerfest. In unseren Breiten ein wahrlicher Grund zum Feiern, sofern er sich denn überhaupt einstellt.

Ich ziehe es derweilen vor mich in eine ruhigere Ecke des Gartens zurückzuziehen. Ich habe das alles satt. Das süße Wohlstandsleben ist mir über. Der Zucker klebt mir an den Händen, in den Haaren und zwischen den Zähnen. Mir ist speiübel, wie einem Kind, das zu viel Schokolade gegessen hat. Ich kenne das. Ich nenne es meinen Aussteigertrip. Er verfliegt bald wieder. Ein voller Magen wirkt besänftigend und ich darf mich, wenn er vorüber ist, wieder darüber ärgern, wenn ich keinen Parkplatz finde oder die Post zu spät ausgeliefert wird. Also jetzt tief durchatmen und einen Schluck aus der Flasche nehmen, die ich zur Vorsorge mitgenommen habe.

Währenddessen tanzt meine Frau mit den Gästen Polonaise. Hilflos verkrampfte Spießerrfüße zertreten meinen Rasen. Das Ganze hat etwas komisches an sich. Auf einmal wird mir klar: ich hasse Polen, ein ganz und gar unsympathisches Land. Und auf den Tischen stehen die Flaschen: die leeren, halbvollen, vollen Flaschen. Aber immer weniger volle, immer mehr leere Flaschen stehen da.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text steht für die private Lektüre zum Download unter: <http://www.power-xs.net/jain>.
Er darf ohne Zustimmung des Verfassers weder verändert, kopiert, weiterverteilt oder anderweitig anders als für private Lektürezwecke benutzt werden. Viel Spaß!